

Sandburg auf Challenge Leizl und Leif3

Ich habe beide Challenges in eine Story gepackt. Eigentlich wollte ich nur auf Nr. 3 antworten, aber mir sind dann Bedingungen aus Nr.2 in den Sinn gekommen, die einfach zu gut hinnerpassen. Da Leaina gesagt hat „Alles oder nichts, sonst gibts keinen Keins.“, hab ich mich für "Alles" entschieden. <->

Challenge Leif3:
- es muss eine Verfolgungsjagd darin vorkommen.

- jemand sagt: "Ich liebe Dich" (www.;;) zu wem ist egal, in welchem Zusammenhang (platonisch, erotisch, ödpai..;) ist egal.
- jemand bekommt ein Geschenk.

- folgende drei Wörter müssen in einem Satz (sinvoll) vorkommen: Springbrunnen, Engel, Scharfschütze.
- ein good guy und ein bad guy müssen in der Story vorkommen und dort eine wesentliche, gut ausgeschmückte Rolle/ Persönlichkeit haben.

Challenge Leif3:
- es gibt eine Schesserei!
- Jemand kriecht durch ein Abluftrohr, einen Belüftungsschacht oder die Kanalisation (oder ähnliches).
- ein Kind muss eine wichtige Bedeutung haben.

- Die Story muss mit dem Satz: "Sag nachher nicht, ich hätte Dich nicht gewarnt!" beginnen und mit dem Satz: "Und habe ich es nicht gesagt?" enden.
- eine Haarbürste, eine rote Corvette und eine Ananas müssen in der Story vorkommen (möglichst mit einer signifikanten Bedeutung)

Disclaimer: Jim, Blair und Simon gehören nicht mir, sondern Pet-Fly Productions und Paramount Pictures.
Vielen lieben Dank an Pat für das schnelle, trotzdem äußerst grünlische und einfach sehr, sehr gute, beta-read! Es hat Spaß gemacht! <->

Kein typischer Tag! Oder?

von Sinaida
Email-Addi: picadilly@yahoo.de

"Sag nachher nicht, ich hätte dich nicht gewarnt!"
"Sandburg, wärest du bitte endlich aufhöhren?"
Blair seufzte.
"Ich wil nur sicher gehen, dass dir klar ist, worauf du dich da einlässt, Mann."
Jim warf ihm einen leicht geäußerte Blick zu und deutete förmlich den Frühstückstisch.
"Du hast mir das die letzte halbe Stunde lang ausdauerlich erklärt."
Er hob abwehrend die Hände um einen erneuten Wortschwall seines Partners im Keim zu ersticken.
"Ja, ja, ich weiß, das war nur Theorie und die Praxis sieht wie immer ganz anders aus."
"Na ja, du bist eben nicht gerade der -ah - Kinder-Typ."
"Kinder-Typ? Was soll das?"
"Also ..."

Sandburg öffnete schwingvoll den Kühlschrank und inspizierte dessen Inhalt. In belehrendem Ton begann er aufzuführen:
"Du bist ein Ordnungsfanatiker, bekommst einen Anfall, wenn Sachen länger als einen Tag irgendwo rumliegen, du brauchst das Gefühl, alles unter Kontrolle zu haben, was sicher genetisch bedingt ist, und ...", er richtete sich kurz auf und zielt mit ausgestrecktem Zeigefinger auf Jim um diesen Punkt besonders zu unterstreichen ... "du hastst es, wenn dich jemand die ganze Zeit mit unnötigen Fragen löcherl. Kinder fringegen sind unordentlich, sie lassen ständig alles überall herumliegen, sie sind unkontrollierbar und sie stellen andauernd Fragen."

Jim lächelte.
"Nicht dein Tag heute, was, Häuptling?"
"hm?" Blair kramte weiter im Kühlschrank.
"Klingt wie die Beschreibung von jemandem, mit dem ich seit über zwei Jahren die Wohnung teile. Und? Ich liebe noch! Also, noch was?"
"Nichts. Nein, nein, renne nur in dein Unglück", murmelte Sandburg abwesend. "Hey Jim, wo ist meine Ananas?"
"Im Müll!"
"Was? Das war mein Frühstück, Mann."

"Ach ja? Das bezweifle ich. Die war inzwischen hochverfaul. Ich konnte sie schon beim Aufstehen durch den geschlossenen Kühlschrank riechen. Wie lange muss man eine Ananas eigentlich liegen lassen, bis sie sogar im Kühlschrank vergammel, hm?"
Blair zuckte nonchalant mit den Schultern und nahm sich eine Orange.
"Wie heißt die Kleine noch mal?"
"Sofia. Sie ist ziemlich aufgeweckt für ihre fünf Jahre. Ihr werdet euch sicher blendend verstehen. Nach deiner kleinen Ansprache eben ist mir klar geworden, dass ihr zwei viel gemeinsam habt."

"Witzig, Mann. Ganz abgesehen davon, "ich" hab kein Problem mit Kindern."
Jim warf einen Blick gen Himmel.
"Schon klar, Sandburg. Wie gesagt, ich werde es überleben."
Er nahm die Kaffeekanne aus der Maschine und stellte sie auf den Tisch.
"Außerdem, als Elaine mich gebeten hat übers Wochenende auf sie aufzupassen, konnte ich schlecht nein sagen. Schließlich hat er ihr erst letzte Woche gesagt, dass sie auf mich zählen kann, wenn sie mal Hilfe braucht."

"Oh ja, berühmte letzte Worte. Hast du allen denen ehemaligen Highschool Flammen so etwas versprochen?"
"Was ist noch? Elaine ist keine ehemalige Highschool Flamme. Sie hat in unserer Nachbarschaft gewohnt, als wir Kinder waren. Das ist alles. Keine Romanze!"
"Na, wenn du eine Sache mit Giorgi. Er - lässt mich in Ruhe, ja, aber manchmal habe ich das Gefühl, dass er mich verfolgt. Weißt du, ich bin sicher, dass er mir nichts tun wird, er ist kein gewalttätiger Mensch, er ist nur ..."
Sie holte tief Luft und zupfte nervös an den Fransen der Sofadecke.
"Wie hab Angst um Sofia. Seit dem ... Seit dem das mit seiner Schwester passiert ist ... Er hat sich verändert, Jim. Es hat ihn verändert."

"Was ist passiert, Elaine?"
"Letztes Jahr ... Kannst du dich noch an die Berichte über den Scharfschützen in Montpelier erinnern? Der, der unbedingt so berühmt werden wollte, wie der in Washington?"
Sie lächelte bitter.
"Eine seltsame Art von Ruhm, Tamuna, Giorgis Schwester war sein zweites und letztes Opfer."

"Oh Gott, die schwangere Frau, die mitten auf dem Marktplatz erschossen wurde?"
Jim konnte sich noch sehr genau an die Bilder erinnern. Zufällig gekommen waren sie tagelang in den Nachrichten gewesen. Eine junge Gedanken überlegen sich. Es war noch mindestens eine Kugel im Revolver. Er durfte nichts riskieren, denn dieser Mann war eindeutig nicht zurechnungsfähig. Und - er durfte auf keinen Fall zulassen, dass er Sofia mitnahm.

"Ja hm! Am Engelsbrunnen. Ironie, oder? Sie hatte immer gesagt, dass sie diese Statue so liebt, weil sie sich genau so ihren Schutzengel vorstellte."
Elaine kämpfte mit den Tränen und wischte sich dann mit entschlossener Gestü über die Augen.
"Giorgi hat weder ihren Tod verkraftet, noch die Tatsache, dass ihr Mörder als psychisch krank und daher nicht verantwortlich für seine Taten eingestuft wurde. Er begann zu trinken, verlor seine Arbeit und zog sich immer mehr in sich selbst zurück. Und dann begann er davon zu reden, dass er zurück möchte nach Georgien. Er hat gesagt, dass Amerika seine Seele vergiftet und er möchte nicht, dass seine Tochter hier aufwächst. Er hat gesagt, es sei ihm egal, ob ich gehe oder bleibe, denn ich sei auch nur ein Teil dieses verlorenen Landes."

Jetzt weinte sie.
"Hey, ist ja gut." Jim zog sie in seine Arme und strich ihr tröstend über den Rücken.
"Entschuldige! Ich wollte nicht ... Tut mir Leid ..."
"Steh in Ordnung."

Sie löste sich aus seinen Armen und lächelte verlegen.
"Danke, Jim. Es geht schon wieder. Wo war ich stehen geblieben? Ach ja ... Giorgi will zurück in seine Heimat und ich habe Angst, dass er Sofia mitnimmt. Er hat nicht das Recht dazu, aber - er könnte sie entführen. Ich verstehe das nicht. Wie kann er nur freiwillig in einem Land leben wollen in dem alles so - unsicher ist? Nur stundenweise Strom und Wasser und das mit einem kleinen Kind. Was ist, wenn sie krank wird, einen Arzt braucht? Versteh das richtig Jim, er ist völlig aus dem Gleichgewicht. Er ist nicht wirklich schlecht."
"Das sind die wenigsten Menschen. Trotzdem tun sie manchmal furchtbare Dinge. Oft aus den besten Motiven oder was sie dafür halten. Du denkst, er verfolgt dich?"
"Ich habe keine Beweise. Nur so ein Gefühl. Aber das ist unter anderem der Grund, warum es mir lieber ist, dass Sofia hier bleibt, während ich auf diesem See nach ihm bin. Sonst würde meine Mutter auf sie aufpassen, aber hier, bei dir, ist sie sicherer."

"Mach dir keine Sorgen, Elaine!"
Jim hörte Blair und Sofia das Haus betreten.
"Ich glaube die beiden kommen zurück."
"Frätsch dich? Woher weißt du das?"
Jim zuckte mit den Schultern.
"Wenn du dir kurz das Gesicht waschen möchtest ..."

Er stand auf und zeigte ihr das Bad.
"Ich ge, idee. Meine Kniee hat schon genug mitgemacht und Mummy weinend ist nicht gerade das, was sie am Liebsten sieht."

Eine halbe Stunde und unzähligen Ermahnungen später hatte Elaine sich auf den Weg nach Portland gemacht.
Jim beobachtete Sofia, wie sie neugierig ihre Lieblingssuppe im Arm, das Loft erkundete.
"Wo schlafe ich?"
Blair lächelte und öffnete die französischen Türen zu seinem Zimmer.
"Hier. Das ist dein Zimmer."
Sie sah sich um.
"Wer schläft sonst hier?"
"Ich."
Sofia blickte vom einen zum anderen.
"Und w schläfst du dann, wenn ich in deinem Bett schlafe?"
"Auf der Couch."
"Warum schlafst du nicht bei Jim? Er hat genug Platz."

"Ah - das ist keine gute Idee."
Ein erstaunter Blick. "Warum?"
Jim begann umständlich zu erklären.
"Weil ... Er ist ein Mann und ich bin ein Mann. Männer schlafen nicht miteinander ... ah, zusammen."
Hetziges Kopfschütteln.
"Jason und Mike, das sind unsere Nachbarn, die tun das aber."
"Ja, aber Blair und ich tun das nicht!"
Ein Blick auf großen Augen.
"Warum nicht?"
"Weil - wir das eben nicht tun."

Jim warf seinem Partner einen Hilfe suchenden Blick zu.
Blair beugte sich lächelnd zu ihr hinunter und sagte im Verschwörtort:
"Er schnarcht."
Jim schüttelte nur den Kopf. "War das alles, was sein sonst so einfallsreicher Partner zu sagen hätte? Aber, Sofia schien damit zufrieden zu sein.
Sie erwiderte das Lächeln und flüsterte:
"Ach so."
Dann sagte sie lauter: "Danke schön, dass ich dein Zimmer haben kann, Mr. Sandburg."
"Bitte, gern geschehen. Und, Sofia, nenn mich ruhig Blair, okay?"
"Okay." Sie strahlte ihn an. "Das ist ein schöner Name. Meine Barbie heißt auch so. Aber die ist jetzt zu Hause."
"Deine - Barbie?"
"Ja", wieder das lächeln. "Aber du hast schöne Haare. Darf ich dir eine Frisur machen?"
Wie durch Zauber erschien in ihrer rechten Hand eine kleine, aber sehr hübsche Haarbürste in Form einer Eierschnecke.
"Das ist eine Ariele. Natürlich ist es eine Bürste, aber sie sieht aus wie Ariele", erläuterte er ernsthaft.
Sie hielt Blair das beschriebene Utensil unter die Nase. Der wich instinktiv einen Schritt zurück.
"Nein ... danke, das ist ... danke, Sofia."
"Okay." Sie zuckte mit den Schultern. "Krieg ich zum Frühstück Corn-flakes?"

Elaine lenkte ihren Wagen die Landstraße entlang, Richtung Portland. Sie genoss es, das schnelle Auto zu fahren. Es hatte aufgehört zu schneien und die Straßen waren glatt. Sie war froh, dass es endlich wieder ein sonniges Telefon. Glas splitter überall.
Elaine lächelte. Ihr waren seine Versuche, mit ihr zu flirt, nicht entgangen. Zugegeben, er war charmant, wie jung, für ihren Geschmack, aber, er gehörte zu den Menschen, die einen positiven Einfluss auf andere hatten.
Offensichtlich auch auf Jim.
Sie erinnerte sich noch gut an den Jim Ellison, den sie vor ein paar Jahren zufällig wieder getroffen hatte. In sich gekehrt, wachsam, verletzt und bereit zu niemandem, dem sie ihre Tochter anvertraut hätte.
Jim hatte sich verändert. Und Elaine war sich sicher, dass der junge Mann, mit dem er das Loft teilte, einen entscheidenden Anteil daran hatte.
Sie fragte sich nur, was genau die beiden verband. Sie waren so verschieden, zumindest auf den ersten Blick.
Aber, Sofia würde ihr schon alles erzählen, sobald sie sie abholte.
Elaine lächelte bei dem Gedanken. Ihre Tochter hatte nicht nur eine erstaunliche Beobachtungsgabe, sondern auch keine Hemmungen all das zu fragen, was sie wissen wollte. Hoffentlich würde Jim sein großzügiges Angebot nicht bereuen.
Es war wirklich nett von ihm, auf ihre Kleine aufzupassen, damit sie diese Fortbildung machen konnte, für die ihr Chef sie abgemeldet hatte.
Jim würde sicher ein wundervoller Vater und ...
"Nein, Elaine", ermahnte sie sich selber. "Du solltest dich nicht nach deinem Ehe-Desaster in eine neue Beziehung stürzen."
Sie machte das Radio an um ihre trüben Gedanken zu verscheuchen und sang zu Bruce Springsteens "The River".
Wirklich, ein guter Tag zum Autofahren. Es war kam Verkehr auf der Landstraße.
Plötzlich bemerkte sie im Rückspiegel einen dunkelgrünen Mini-Van, der schnell näher kam. Der Fahrer des anderen Wagens machte keine Anstalten zu überholen, sondern fuhr immer dichter auf. Ein weißer Nebel, ein wieder etwas Abstand zwischen die beiden Autos zu bringen.
Der Van tat es ihr nach.
"Was soll das?", murmelte die junge Frau. Die Straße war frei. "Warum überholt er nicht, wenn er unbedingt rasen will?"
Sie blinkte rechts und nahm den Fuß vom Gas. In dem Moment setzte das andere Auto zum Überholen an und Elaine erhaschte durch das Seitenfenster einen Blick auf das Gesicht des Fahrers.
Giorgi! Ihr Ex-Mann! Kein Zweifel!

Panik stieg in ihr auf und ohne nachzudenken trat sie das Gaspedal flüchtig. Die Corvette schleuderte kurz und zog dann an dem Van vorbei.
Was immer Giorgi wollte, es konnte nichts Gutes sein, hier, auf einer menschenleeren Straße.
Sie fuhr jetzt viel zu schnell für die leicht kurvige Straße. Aber, nicht schnell genug. Der Van hatte wieder aufgeholt und klemmte sich an ihrer Stoßdorn vorbei zu erholen. Es ist ein Versuch, ihn tue ihrer Tochter nichts, okay? Es ist alles und das sofort! Einstellung, nicht begreifen können.
Die nächste Kurve nahm sie in halbsbrecherischem Tempo. Ein Blick in den Rückspiegel bestätigte ihr, dass sich der Abstand zu ihrem Verfolger nicht verringert hatte.
Sie richtete ihr Aufmerksamkeit wieder auf die Straße. Vor ihr lag eine scharfe Linkskurve und der graue Asphalt war hier mit glitzernden Eiskristallen bedeckt.
"Oh mein Gott!"
In dem Tempo konnte sie die Kurve nicht nehmen. Auf der vereisten Straße konnte sie nicht bremsen.
Sie tat es trotzdem, instinktiv.
Dann Wagen schleuderte und sie begann gegenzulenken. Zu viel. Zu hektisch. Wie in Zeitlupe sah sie die Leitplanke auf sich zukommen.
Der Wagen überschlug sich.
Das letzte was sie sah, waren Kinder, die auf einem See Schlittschuh liefen.
Dann wurde alles dunkel und still.

Giorgi Porwazke brachte sein Auto mit quietschenden Reifen zum Stehen.
Hektisch sah er sich um, bevor er ausstieg. Niemand zu sehen, niemand hatte den Unfall beobachtet.
Vorsichtig trat er an die zersplitterte Leitplanke und sah nach unten. Die rote Corvette, seine Corvette, lag ein ganzes Stück tiefer, die sich noch drehenden Räder nach oben.
Ein paar Kinder liefen auf das verunglückte Auto zu. Giorgi konnte ihre aufgeregten Stimmen bis zu seinem erhöhten Standpunkt hören.
Er fuhr sich durch sein kurzes schwarzes Haar. Die Kinder würden ihre Eltern holen und die wiederum die Polizei. Elaine würde Hilfe bekommen, falls sie überlebt hatte.
Für einen Moment verbarg er sein Gesicht in den Händen. Warum hatte sie ihn so weit getrieben? Ihn dazu gezwungen, sie, die er geliebt hatte, zu verletzen?
Es war alles ihre Schuld. Warum hatte sie nicht auf ihn gehört? Schon letztes Jahr wollte er weg, zurück nach Batumi, Zurück in die Berge, den Strand des schwarzen Meeres sehen. So sollte ein Kind aufwachsen. So sollte ein Kind aufwachsen.
Aber Elaine hatte ihn nicht ernst genommen.
Sie konnte nicht vorstellen in einem Land zu leben, in dem nicht alles perfekt war. Aber, das war es, was er für Sofia wollte. Weniger Perfektion, mehr Menschlichkeit.
Und Elaine verstand das nicht.
Sie, mit ihrem amerikanischen Hang nach Luxus und Bequemlichkeit. Sein Vater hatte ihn vor den westlichen Frauen gewarnt und, er hatte Recht gehabt.
Giorgi spürte, wie unkontrollierbar esorn in ihm aufsteigt.
Alle redeten ihm von Gerechtigkeit. Es gab keine Gerechtigkeit. Nicht für Tamuna und nicht für ihn. Warum nur, durfte er seine Tochter nicht sehen? Ein Kind braucht beide Elternteile.
Aber, jetzt würde er sie holen. Elaine konnte ihn nicht mehr daran hindern. Er wusste wo sie war, hatte sie gesehen. Mit diesem langhaarigen Amerikaner. Sicher Elaine litt. Sicher sie war glücklich und hielt sich an den Sprossen der Leiter fest, die in die Wand eingelassen waren. Ihr Gesicht war Tränenversmirt und staubig, aber als die Augen aufgingen, sah sie einen Mann, der sie liebte.
Schnell stieg er wieder in seinen Mini-Van, drehte, riss ihn zurück nach Cascade.
Zu seiner Tochter.

Das Telefon klingelte.
"Elison."
Blair sah nur kurz von seinem Laptop auf und wandte sich sofort wieder seiner Arbeit zu, als er merkte, dass das Gespräch nicht für ihn war. Er hatte keine Zeit für einen Anruf, derzeit war es ein bisschen anders, sehr beschwerlich zu wirken, als sie wieder zu Bewusstsein gekommen ist. Ihre Mutter hatte ihn über die Wand gepörselt, und hielt sich an den Sprossen der Leiter fest, die in die Wand eingelassen waren. Ihr Gesicht war Tränenversmirt und staubig, aber als die Augen aufgingen, sah sie einen Mann, der sie liebte.
Sandburg lächelte in sich hinein und bewunderte insgeheim seinen Partner für die stoische Ruhe, mit der er die Couch des kleinen Mädchens beantwortet hatte.
Jim beendete das Telefonat und wandte sich dann an Blair.
"Das war Simon. Rafe und Brown sollten heute nachts eigentlich die Observierung von Teresa Cassola übernehmen, aber sie sind krank geworden."
Elaine schüttelte den Kopf.
"Sie eschen doch ständig bei diesem Thran-Imbiss in der Fünfzehnten. Heute Mittag war da anscheinend irgendwas mit dem Fleisch nicht in Ordnung und sie liegen mit leichter Lebensmittelvergiftung im Krankenhaus."
"Aua. Das klingt nicht gut."
Jim wirkte ab, "Morgen kommen sie schon wieder raus. Aber, Simon hat nicht jetzt für die Überwachung eingeteilt. Tut mir Leid, Häuptling, aber, ich muss gleich weg."
Er wirkte fast verheißt. Du hast hier Babysitterpflichten."
"Ich dachte, du könntest ...?"
"Ach ja?" Blair fuhr den Laptop herunter und stand auf. "Ich komme selbstverständlich mit."
"Sandburg, das ist eine Observierung. Du hast Observierungen. Es ist kalt, man sitzt stundenlang im Auto ... außerdem, wer bleibt bei Sofia?"
"Und wer ist dein Back-up?"
"Joel ist dabei. Und -", er senkte die Stimme etwas, "die Gefahr eines stressbedingten Zone-outs ist hier im Moment größer als irgend sonst."
Blair grinst.
"Okay, ich hab's kapieret. Was krieg ich? Mittagessen bei Franco's? Diese Woche noch?"
Jim seufzte.
"Abgemacht."
Sofia stand auf einmal vor ihnen und sah sie mit großen Augen an.
"Du gehst arbeiten?"
Blair zuckerte ihr zu.
"Wir machen uns jetzt was zu essen, während er im kalten Auto sitzt und versucht ein paar Verbrecher zu fangen."
"Warte."
"Hier, damit du nichts frierst. Hat meine Mama gemacht. Du kannst ihn haben."
"Danke, aber, das ist wohl dein Lieblingsschäl."
"Nein, nein!" Sie strahlte ihn an. "Ich hab noch ganz viele und die sind noch schöner, weil du, Meine Mama kann nämlich wirklich gut stricken."

Giorgi wartete schon stundenlang im Auto vor dem Haus. Es war kalt, aber, er spürte es kaum.
Er hatte in seinem Leben schon auf so viele Dinge so lange gewartet, dass es zu seiner zweiten Natur geworden war. Auch etwas, was diese Amerikaner mit ihrer hektischen Lebensweise, mit ihrer "Ich will alles und das sofort" Einstellung, nicht begreifen konnten.
Jetzt galt es den richtigen Moment abzuwarten. Er wollte seine Tochter, weiter nichts. Sie war hier, im dritten Stock, bei Elaines Freund. Er hieß Sandburg und wollte mit einem Cop zusammen. Erstaunlich, was eine völlig Fremde erzählten, wenn man nur höflich genug fragte.
Der Cop war der Grund, warum er jetzt hier saß und wartete. Nachdem, dass dieser Sandburg nicht allein mit Sofia war, dann hatte Giorgi nicht geglaubt seine Tochter jetzt schon zu holen. Viel Widerstand erwartete er nicht von diesen langhaarigen Jungen. Wahrscheinlich würde er schon beim bloßen Anblick einer Waffe in Ohnmacht fallen.
Giorgi lächelte grimmig und strich gedankenverloren über den Lauf des Revolvers in seiner Hand.
Mit einem Polizisten wollte er sich allerdings nicht unbedingt anlegen. Denn, der würde sich wehren. Deshalb wartete er besser, bis die Lichter oben ausgingen und alle eingeschalteten waren. Dann würde er die Wohnung stürmen, sich Sofia greifen und wieder verschwinden. Porwazke nickte zufrieden. Das Überwachungsgebäude auf seiner Seite, hatte er gute Chancen, selbst gegen einen Cop.
Die Tür des Gebäudes öffnete sich, ein hoch gewachsenen Mann trat auf die Straße und stieg in einen blau-weißen Pick-up.
Das war das Auto des Cops. Die Frau vom Lebensmittelgeschäft hatte es ihm gesagt.
Giorgi wartete, bis der Ford um die Ecke verschwunden war.
Gut, jetzt konnte er seinen Plan ändern. Das Warten hatte ein Ende.

Sandburg ließ die Spaghetti in das kochende Wasser gleiten und schnitt die Tomaten für die Soße in Stückchen. Sofia stand dicht neben ihm und beobachtete jede seiner Bewegungen genau um ja nichts zu verpassen.
"Kann ich dir helfen?"
"Okay, aber erst Händewaschen."
Sofia ging zum Spülbecken, drehte das Wasser auf und hielt ihre Fingerspitzen darunter. Blair schüttelte den Kopf.
"So wird das nichts, warte ..."
Er legte das Messer weg und hob die Kleine hoch, so dass sie die Hände ganz unter das Wasser halten konnte. Sofia kicherte und quakte laut als Blair sie etwas kitzelte.
Das Türschloss zerbrach auf die Gewalt des Schusses. Holzsplitter fliegen in den Raum als jemand die Eingangstür eintritt. Blair ließ Sofia los und fuhr entschlossen überlegen. Vor ihm stand ein wild aussehender dunkelhaariger Mann mit braunen und roten Flecken in den Augen. Er hielt einen Revolver in der Hand und zischte:
"Hände weg von meiner Tochter!"
"Was ist Ihre Stimme nur für ein Flüstern."
Blair hob langsam die Hände, machte aber keine Anstalten sich von dem kleinen Mädchen zu entfernen. Nach allem, was Jim ihm erzählt hatte, durfte er eines nicht zulassen - dass dieser Mann sie mitnahm.
"Hören Sie, Mr. Porwazke, ich tue Ihrer Tochter nichts, okay? Es ist alles in Ordnung. Wir würden uns alle viel besser fühlen, wenn Sie den Revolver weglegen."
"Nein! Du denkst wohl, du kannst untergrafft tun, was du willst! Dir die Frauen anderer nehmen, meine Frau? Das ist ein Irrtum!"
Er zielte auf Blair, schien es sich aber im letzten Moment anders zu beschließen. Die erste Kugel traf die Wand direkt neben dem Ventilator. Putz rieselte zu Boden. Die zweite zielt auf den Kopf an Blairs Ohr vorbei und blüete hinter ihm in den Kacheln ein.
"Verdammt! Hören sie auf! Wollen Sie Ihre Tochter umbringen?"
Blair fuhr hinter dem Herd in Deckung gegangen und hatte Sofia mit sich gerissen. Das Hämmern seines Herzens und das Schlucken des kleinen Mädchens in seinen Armen schien das Geräusch der Schüsse noch zu überdönen. Eine weitere Kugel traf irgendwo. Glas splitterte.
Das Telefon klingelte.
Ein so normales Geräusch in diesem Szenario, dass es fast unwirksam zu sein schien. Der Angreifer schrie etwas auf Georgisch. Ein weiterer Schuss ließ das Klingen verstummen. Das Mädchen schluchzte und verbarg ihr Gesicht an Blairs Schulter.
"Sofia, komm her, bitte."

Die Stimme klang auf einmal sanft, beruhigend. Blair sah langsam auf. Der Mann vor ihm hatte die Waffe sinken lassen und rief sich mit der freien Hand über das Gesicht. Er wirkte verwirrt. Das schwarze Haar hing ihm in die Augen und er betrachtete den Revolver in seiner Hand als würde er ihn das erste Mal sehen. Sandburg grinst lächelnd auf und schob das Kind hinter sich.
Sofias Vater sprach weiter.
"Es tut mir Leid, ich wollte dich nicht erschrecken, ich ..."
Er streckte die Hand nach ihr aus.
Sie drückte sich zitternd noch enger an Blair und schüttelte den Kopf.
"Nein! Geh weg!"
"Bitte! Es tut mir Leid, Komm her, Zuzana."
"Nein! Mama hat gesagt ...!"
"Deine Mama hat dich nicht mehr. Sie hat dich hier gelassen und ist weggefahren. Sie trifft sich mit anderen Männern. Du störst sie nur dabei. Komm, Zuzana, wir machen eine schöne Reise, es wird dir gefallen."
"Du lögst, du lögst!" schluchzte das kleine Mädchen. Trotz ihrer Worte kam sie langsam hinter Blair hervor.
"Sofia, nicht! Er hielt sie an der Schulter fest.
"Ich läge nicht! Ich liebe dich! Komm her, ich habe dich so vermisst!"

Den Revolver immer noch in der Hand, versuchte er nach seiner Tochter zu greifen. Das kleine Mädchen machte noch einen Schritt auf ihren Vater zu. Blairs Gedanken überschlugen sich. Es war noch mindestens eine Kugel im Revolver. Er durfte nichts riskieren, denn dieser Mann war eindeutig nicht zurechnungsfähig. Und - er durfte auf keinen Fall zulassen, dass er Sofia mitnahm.
Mit lauten Zischen kochten die Spaghetti über.
Porwazke zuckte erschrocken zusammen. Sein Blick flog zum Topf.
Blair tastete nach dem Messer. Seine Hand schloss sich um den Griff. Er hielt inne. Der Revolver zieltete wieder auf ihn.
"Fallen lassen! Los!" zischte Sofias Vater.
Blair gehorchte.
Das Wasser im Topf brodeltte und ein winziger Spritzer traf Sofias Arm. Sie schrie auf.
Ihr Vater war mit ein paar Schritten am Herd und zog den Topf von der Flamme.
Blairs Blick schoss zur Tür. Der Weg war frei.
Er packte Sofia an Arm und rannte los.
"Mann, ich hab ihr gesagt, sie soll weglaufen, sie kann praktisch überall sein. Hey, Jim!"
"Versuch dich auf ihren Herzschlag zu konzentrieren, okay? So finden wir sie schneller, falls sie noch hier im Gebäude ist."
"Sandburg, wie soll ich ihren Herzschlag von dem anderer unterscheiden? Das ist unmöglich!"
"Nein, nein, sie ist ein Kind, verstehst du? Ein kleines Kind. Ihr Herz schlägt schneller als das Erwachsener."
"Sie ist nicht das einzige Kind hier im Haus."
"Ja, schon klar. Jim, aber Millers sind nicht so viele und so viele andere Kinder gibt es nicht. Sie ist gerannt und total verängstigt. Du kannst sicher auch ihren Atem hören. Es ist ein Versuch, ich denke außerdem nicht, dass sie in einer der Wohnungen ist, sie wird sich versteckt haben. Komm schon, Jim. Konzentrier dich. Du kannst das!"
Blair legte Jim eine Hand auf den Arm und bemühte sich um einen beruhigenden Tonfall.
"Okay, du darst ja. Erst mal tief durchatmen. So ist gut. Und jetzt schließ die Augen - okay. Du hörst nur den Atem und den Herzschlag der Kleinen, konzentrier dich darauf."
Jim drehte den Kopf leicht zur Seite. Ein Lächeln huschte über sein Gesicht.
"Ich höre deinen Herzschlag, Blair. Und der ist auch viel zu schnell."
Das Lächeln verschwand und machte ein Ausdruck konzentrierter Aufmerksamkeit Platz.
"Da ist noch etwas ... ja ... im Keller."
Jim öffnete die Augen.
"Er rannte die Treppe hinunter, Blair dicht hinter ihm. Als sie in den Raum kamen, der als Waschküche diente, blieb er stehen und lauschte.
"Sie ist hier irgendwo, Sofia!"
Blair sah sich um. Plötzlich hörte er eine Stimme. Sie schien aus der Wand zu kommen. Aufgeregt wies er auf das blinde Fenster in der gegenüberliegenden Mauer. Es führte zu einem Lüftungsschacht und der wiederum zur Straße. Unter dem Fenster standen einige Waschkörbe aufeinander gestapelt.
"Sie ist da reingekrochen, bestimmt!"
Jim öffnete das Fenster und sah den Schacht hinauf nach oben. Blair drängte sich neben ihn und folgte seinem Blick. Etwa zwei Meter über ihnen kauerte Sofia, aber als die beiden Männer sah, lächelte sie.
Jim erwiderte das Lächeln.
"Hey, Kleines. Alles okay, komm wieder runter."
"Ist er weg? Ihre Stimme zitterte.
"Ja. Es ist alles in Ordnung."
"Dann komm ich jetzt!" versetzte sie und machte sich an den Abstieg.

Ein paar Stunden später, nachdem Giorgi abgehört, Blairs Aussage zu Protokoll genommen und Sofia von ihrer Oma abgeholt worden war, inspizierte Jim die Wände in der Wohnung.
Mehrere Einschusslöcher in den Wänden, ein zersplittertes Fenster, das Türschloss unbrauchbar, Tomatensoße und überkocktes Nudelwasser am Herd und auf dem Boden und zu guter Letzt eine kaputte Lampe und ein zerbrochenes Telefon. Glas splitter überall.
Er seufzte. Zum Glück hatten Blair und Sofia den Überfall unverletzt überstanden. Die Kleine zwar etwas geschockt und Sandburg mit einer schmerzenden Schulter. Aber, im großen und Ganzen Wohlauf. Es hätte auch ganz anders ausgehen können. Ein einziger gezielter Schuss, eine Kugel, die nicht die Wand traf, sondern ... Jim fuhr jetzt mit der Hand über das Gesicht und spürte, wie Ärger in ihm aufstieg. Über Giorgi und über sich selber. Er hätte ahnen müssen, er hätte ahnen müssen, dass etwas passieren konnte und hätte Blair nicht mit dem Mädchen allein lassen dürfen. Nicht nach dem, was Elaine ihm erzählt hatte. Ellison atmete tief durch. Auch Elaine ging es einigemmaßen gut. Eine Gehirnerschütterung, ein gebrochener Arm und ein paar Schrammen, die bald heilen würden.
Jim öffnete die Balkontüre und ging hinaus. Hoffentlich vertriebe die frische Luft seine Kopfschmerzen. Blair trat neben ihn und meinte:
"Wennstags hat dieser Ire keine Leilungen oder so beschädigt. Der Kühlschrank und alles andere funktioniert noch. Den Herd mach ich gleich sauber, kein Problem. Und der Rest ... Hey, wir haben schon Schlimmeres erlebt."
"Zum Beispiel?"
Blair grinste und frostelte.
"Ach, Einiges, Jim, es ist eiskalt hier draußen. Komm rein und mach die Tür zu."
"Fallen lassen! Los!" zischte Sofias Vater.
"Haben wir noch Aspirin?"
"Ja, ich habe Kopfschmerzen. Also ..."
"Schon gut, schon gut. Im Bad."
"Tut mir Leid, Sandburg, ich wollte nicht ..."
"Ah, nein, keine Entschuldigung, nicht jetzt, okay? Ich wollte nämlich gerade etwas sagen."
Jim verhierte kurz und sah seinen Freund fragend an. Der lächelte schelmisch. Jim seufzte. Egal was jetzt kam, es würde ihm nicht gefallen.
"Was ist, Häuptling?"
"Also, du hast schlechte Laune und ich krieg sie ab. Klar, ist ja auch sonst kein anderer da. Du sitzt in einem verwüsteten Loft und du hast Kopfschmerzen und ..."

Das Lächeln wurde zu einem überschämt breiten Grinsen. Jim war schlagartig klar worauf sein Freund hinaus wollte und trotz allem spürte er wie sein Stimmungsbrometer wieder stieg. Er seufzte schicksalsergeben und wartete auf den Rest.
"Und, Sandburg?"
"Und - habe ich es nicht gesagt?"

Email-Adresse: picadilly@yahoo.de
Quelle: www.inishale.net (Sentinel-Guide)